

Joschim Fritzen

Lust im Leidwee

Volhorn 1975

L U S T I M L E I D M E E R

P R Ä A M B E L Als F U Laodao, der sich für einen Weisen weder hielt noch ausgab, dreiundsechzig Jahre alt geworden war, schrieb er seine Meinungen über Weltlauf und richtiges Verhalten nieder, nach denen er bisher gelebt hatte.

1. A B E R G L A U B E Es ist unsinnig, schwarzen Aberglauben durch roten auszu-treiben. Gegen Aberglauben hilft, wenn überhaupt, nur ungeschminkte Wahrheit.

2. A B S U R D I T Ä T In den Widersprü-chen zwischen meinen Meinungen erscheint die Absurdität der Leidwelt.

3. A E Q U A M M E M E N T O Wiewohl ich die Gemütsruhe durchaus zu schätzen weiß, bin ich nicht krämerselig genug, ihretwegen auf eine unbändige Freude zu verzichten.

4. A G N O S T I Z I S M U S (I) Ich behaupte nicht, daß m a n über Gott, Seele und Unsterblichkeit nichts wissen könne, sondern sage nur, daß i c h nichts darüber weiß.

5. A G N O S T I Z I S M U S (II) Daß ich über Gott, Seele und Unsterblichkeit nichts weiß, hindert mich nicht daran, anderes

mit Bestimmtheit zu wissen.

6. A H N E N K U L T Die Schriften und die Briefe der Ahnen rühren mich, denn ich sehe an ihnen, daß jene ebenso unweise und ratlos waren wie ich.

7. A L S O S P R A C H Zarathustra: "Und seht mir doch diese Männer an: ihr Auge sagt es - sie wissen nichts Besseres auf Erden, als bei einem Weibe zu liegen."

Also sprach ein vom Geiste verblendeter Immoralist.

8. A N A R C H I E (I) Das Vorhandensein von Regierungen und Gesetzen ist eines der Merkmale der Anarchie.

9. A N A R C H I E (II) Wenn alle Menschen wären wie ich, brauchte man - so bilde ich mir ein - keine Regierung und keine Gesetze.

10. A N A X I M A N D R O S lehrte, daß die Einzelwesen durch ihr bloßes Entstehen Schuld auf sich laden, die sie mit ihrem Untergang bezahlen müssen.

Die Schuld liegt aber nicht bei den Einzelwesen, sondern beim Weltlauf, der die Einzelwesen hervorbringt.

11. A N T H R O P O L O G I E Das Wesen des Menschen erscheint am unverhülltesten im Unmenschen.

12. A R B E I T Zur Arbeit wird alles, was man tun muß, ohne dazu aufgelegt zu sein. Das gebe ich jungen Leuten zu bedenken, die aus Begeisterung für eine Kunst Künstler werden möchten.

12.1 A R I S T I P P O S der Kyrenaiker hat von seiner Geliebten, der Hetäre Lais, gesagt: "Ich habe, nicht werde ich gehabt."

Mit diesem Satz hat er sich bloßgestellt, denn wer sich in der Liebe nicht haben läßt, der hat auch nicht.

13. A S K E S E Verzichten zugunsten jemandes, den man liebt, - ja! Aber Askese in Hinsicht auf das Nirvana oder die ewige Seligkeit, das ist nicht nur unnützlich, sondern auch unmoralisch.

14. A U S B E U T U N G höherer Ordnung besteht darin, die Menschen im Namen der Befreiung von der Ausbeutung auszubeuten.

15. A U S C H W I T Z Wenn ich die Berichte über die Vernichtung der Juden in den Gaskammern lese, frage ich mich, warum man so viel Aufhebens um den Justizmord an Jesus Christus macht.

16. B E G L Ü C K E R Zu meinen heimtückischsten und unversöhnlichsten Feinden rechne ich Leute, die mich nach ihren eigenen Vorstellungen mit Gewalt beglücken zu dürfen wähnen.

17. B E I C H T E Es täte wohl, wenn man einem Menschen, vor dem man Maske und Waffen abzulegen wagt, seine Mängel und Verfehlungen anvertrauen dürfte. W e n n !
18. B E K E N N E R Wer sich ausdrücklich zum X-ismus oder zum Y-tum bekennt, ist nicht eigentlich an der Wahrheit interessiert.
19. B E L A M I Es gibt für mich - nächst der Liebe - nichts Tröstlicheres als ein Meisterwerk der Kunst.
20. B E R G P R E D I G T Die Güte des Guten entwaffnet den Bösen nicht, sondern reizt ihn zu noch mehr Wut und Missetat. Der Bergprediger hat es am eignen Leibe erfahren müssen.
21. B I B E L S P R Ü C H E Daß ich das Vokabel "Gott" verwende, beweist nicht, daß ich an Gott glaube.
22. B I L D U N G S T E R R O R Die allgemeine Schulpflicht artet unversehens in Bildungsterror aus.
23. B O N S A I Durch den Versuch, Menschen zu etwas zu erziehen, worauf sie nicht angelegt sind, verkrüppelt man sie und macht sie unglücklich. Aber gerade darauf laufen unsere sogenannten höheren Bildungsbestrebungen hinaus.

24. B O Y I N R A Wer seinen eigenen Tod noch nicht erlebt hat, sollte andere nicht über das richtige Sterben belehren.

25. B Ö S E Als das böseste Böse gilt mir die Tötung eines Menschen, sie geschehe durch Mord, Krieg, Todesstrafe oder Abtreibung.

26. B R A N D M A L Bei klarem Verstand und heiterem Gemüt erscheinen die Drohungen mit Gotteszorn und Hölle als barer Aberglaube. Da der Mensch aber ein vielfach bedrohtes Angstwesen ist, werde auch ich, trotz besserer Einsicht, die nagende Furcht nicht los: wenn doch etwas Wahren daran wäre...

27. B R O T und W A H R H E I T Ein Laib Brot reicht nur für wenige, und die werden alsbald wieder hungrig. Ein wahrer Satz hingegen verliert nicht an Wahrheit und wird nicht weniger, auch wenn Unzählige ihn sich zueigenmachen.- Darf man aus dieser Tatsache etwa auf die Realmöglichkeit einer vom Unheil erlösten Welt schließen?

28. C H R O N I Q U E S C A N D A L E U S E Unfälle, Verbrechen und dumme Streiche - kleine sind der Stoff der Journalisten, große der der Historiker.

29. C O N V E R S I O in extremis - Ich würde mich schon jetzt nicht über mich wundern, wenn es mit mir ein Ende nähme wie mit Jean Barois. Da hätte die Kirche freilich eher einen Grund zur Scham als zur Schaden-

freude.

30. C R E D O des Glaubenslosen

Die Welt, die zwar nicht anders sein kann, als sie ist, jedoch nicht so ist, wie sie sein sollte, ist ein Leidmeer, in dem die Wesen einander unablässig beengen, bedrängen, bedrohen, erpressen, berauben, beschädigen, töten und fressen.

Der leidhafte Widerstreit der Wesen hebt mit ihrer Vereinzelnung an, entspringt aber nicht aus ihr.

Das Leid in der Welt überwiegt die Lust.

Die Wesen, deren bloßes Dasein allein durch unvermeidbare Übeltaten ermöglicht wird, fliehen vor dem Unheil und sehnen sich nach dem Heil.

Das Heil, als endgültiges Erlöstsein von Übel und Missetat und als sicheres Dasein in ungetrübter Lust, ist real-unmöglich.

Kurzfristig und unvollkommen erscheint das Heil in den sieben Sakramenten: Kommunion, Schönheit, Erkenntnis, Gespräch, Kult, Spiel und zufriedennem Gewissen über gute Taten, die Selbstüberwindung kosten.

Das Dasein im Leidmeer hat nur denjenigen Sinn, den man in es hineindeutet.

In der Lust verstummt die Frage nach dem Sinn des Daseins.

Was zu sich selber "ich" sagt, ist beim Gezeugtwerden entstanden und vergeht im Sterben.

Höchstes Wesen und Gegenstand des Kultes ist für ein Ich das geliebte Du.

31. D A O D Ö G I N G Unser Philosophieren entzündet sich am Unheil. Wären wir im Heil, gäbe es, wahrscheinlich, weder Fragen noch Antworten.

32. 道可道 非常道 Das Weltall ist weder groß noch klein, weder rot noch nicht-rot; weder bewegt es sich noch ruht es; es hat weder einen Anfang in Raum und Zeit noch hat es keinen Anfang in Raum und Zeit; es leidet nicht und freut sich nicht... kurz: vom Weltall darf man nicht unbedacht aussagen, was man von Einzelwesen aussagt.

33. D A S A L T E W A H R E , faß es an!... Wenn nur das alte Wahre nicht von so vielen falschen philosophischen und religiösen Begründungen überwuchert wäre!

34. D A S E W I G W E I B L I C H E . . . Eine Frau, die sich durch den Mann nicht ebenfalls hinangezogen fühlt, ist dem richtigen nicht begegnet.

35. D E K A M E R O N Die Geschichte "Wie man den Teufel in die Hölle schickt" ist auf eine amüsante Weise verkehrt. Durch die

Wahl seiner Vokabeln nämlich bekennt Boccaccio sich zu der asketischen Moral, über die er sich lustigmacht. Hätte er geschrieben "Wie man eine fromme Seele in den Himmel schickt", wäre er seiner - und unserer - Zeit um Jahrhunderte vorausgewesen.

35.1 D E S G L A U B E N S liebstes Kind... Wenn die Sonne zu ungewöhnlicher Zeit im Süden steht, hat man Grund zu der Vermutung, daß die Uhr falschgeht, nicht das Weltall.

35.2 D I E T O T E N M A H N E N - Die Toten mahnen n i c h t . Lebende sind es, die unsern frommen Schauder vor dem Tode ausnützen, um uns einzuschüchtern und gefügig zu machen.

36. D I O D O R O S K R O N O S Die Welt ist nicht so, wie sie sein sollte. Könnte sie so sein, wie sie sein sollte, wäre sie auch so; denn möglich ist nur, was wirklich ist oder sein wird. Also k a n n die Welt nicht so sein, wie sie sein sollte.

36.1 D I U L I A N Wer liebt, verliert das Gesicht. Wer sein Gesicht wahren will, darf nicht lieben.

37. D O N J U A N "Eine Frau besitzen" ist ein ebenso unappetitlicher wie unverschämter Ausdruck.

38. D O N K I S C H O T T Auch ich leide an

der tragikomischen Absurdität des Menschseins: Unmögliches wollen zu müssen.

39. D U R C H A D A M S F A L L ist ganz verderbt... Wenn es kein Gift gäbe und keine Allergie, würde ich mich zu der Meinung überreden lassen, daß das Unheil durch den Menschen in die Welt gekommen sei.

40. E B E N B I L D G O T T E S Bei Betrachtung meiner selbst wäre ich nie darauf verfallen, die Menschen für Ebenbilder Gottes zu halten, es sei denn, die Ähnlichkeit bestünde in der Missetäterschaft.

41. E H R F U R C H T vor dem L E B E N Wer damit ernstmachte, Lebendiges nicht zu töten, würde umkommen, ohne dem allgemeinen Fressen und Gefressenwerden Abbruch zu tun. Albert Schweitzers Rat, das Kälbchen zu schlachten, aber den Käfer aus der Pfütze zu retten, ist keine Lösung des unlösbaren Problems. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns der Welt, wie sie ist, empfört und zynisch zugleich anzupassen.

42. E I N L I E D V O N B R A H M S Ich weiß wohl, wie Frommsein sich anfühlt, doch weiß ich nicht den Weg zurück.

43. E I N S A M K E I T Wenn man die Menschen totaler Kontrolle unterwerfen will, muß man ihnen die Möglichkeit zum Einsamsein nehmen.

44. E I N S E I T I G Meine Gedanken sind einseitig, denn es fehlt ihnen die weibliche Hälfte.

45. E I Z E S Ich weiß bis heute nicht, ob ich gelandet oder gestrandet bin; daher gebe ich Anderen keine Ratschläge.

45.1 E L I T E Heilslehrer, die die Menschen in Böcke und Schafe, Verworfene und Erwählte, Gemeine und Edle, Bürger und Proletarier, Fleischliche und Geistliche... einteilen, sind, ihrer Selbstauffassung zum Trotz, Menschenfeinde.

46. E M P Ö R U N G (I) Was mich empört, ist nicht so sehr die einzelne Missetat oder das besondere Übel, sondern: daß Übel und Missetat für diese Welt konstitutiv sind.

47. E M P Ö R U N G (II) Da mich Missetaten überhaupt empören, kann ich nicht anders, als auch meine eigenen Missetaten zu verurteilen.

48. E N T S C H Ä R F U N G Viel zu spät bin ich darauf gekommen, jedem von zwei Gegnern zuzuflüstern, was der andere Gutes über ihn gesagt hat.

49. E R K E N N T N I S Was mich die Sinne des Leibes und der Seele lehren, achte ich ebenso hoch wie die Lehren der Vernunft; nur

nenne ich es nicht Erkenntnis.

50. E R L Ö S U N G Es wird behauptet, Lust gebe es nur, insofern es auch Leid gibt. Es läßt sich aber eine Welt denken - und selbst diese Leidwelt hält Beispiele dafür bereit - , in der die eine Lust von einer anderen abgelöst wird.

51. E R Z I E H U N G (I) Am besten erzieht, wer nicht erzieht, sondern wachsen läßt und pflegt.

52. E R Z I E H U N G (II) Selbst wohlmeinende Pädagogen verwechseln nicht selten Erziehung mit Erzerrung.

53. E X E G I M O N U M E N T U M Der Wahn, sich verewigen zu müssen, nicht die Lust am Fabulieren, dürfte so manchen berühmten Mann zu seinen aberwitzigen Hervorbringungen getrieben haben.

54. C B O C T O K A T Ъ M A Kaum hat sich der intellektuelle Himmel im Westen für ein paar Jahrzehnte aufgeklärt, da ziehen vom Osten her Wolken des Wahnes auf, die eine jahrhundertelange Finsternis befürchten lassen.

55. F E I N D E Mein Feind ist, wer mich zum Kämpfen zwingt, er stehe jenseits oder diesseits der Front.

55.1 F O R T S C H R I T T L I C H ist ein Mensch, der den Fortschrittsglauben als Irrtum erkannt hat und dementsprechend handelt.

56. F R E I ist, wer weder zu gehorchen noch zu befehlen braucht.

57. F R E I H E I T, D I E I C H M E I N E
Frei fühle ich mich, wenn ich mit jedem Menschen auf der Erde unkontrolliert verkehren und ohne Gefahr für ihn, für andere oder für mich alles aussprechen darf, was ich für wahr halte. Wer mir diese Freiheit verkürzt, ist mein Feind, dessen Gesetze zu brechen ich keine Bedenken trage.

57.1 F Ü H R E R Leute, die selber das Pulver nicht erfunden haben, verstehen es nichtsdestoweniger sehr gut, seine Erfinder damit zu tyrannisieren.

58. F Ü N F G E R A D E Es kostet mich Selbstüberwindung, bei Anderen Fünf gerade sein zu lassen, aber es lohnt sich.

59. F Ü R U N D G E G E N Ich war immer darauf bedacht, weder für noch gegen ein Vaterland, eine Weltanschauung, eine Partei, eine Kirche...zu sterben.

59.1 F U N K T I O N Ä R E Um zu überzeugen, braucht man keineswegs zu glauben, was man von Amts wegen vorträgt.

60. F U N K T I O N S L U S T Wem künstlerisches Gestalten nicht ebensoviel Spaß macht wie einem Kind das Kritzeln in seinem Malbuch, der sollte es seinlassen.

61. F U T U R I S M U S Selbst wenn es dereinst gelänge, das Unheil der Welt gänzlich durch Heil abzulösen, wäre doch heute mir damit nicht geholfen und das Leiden so vieler vergangener Generationen nicht sinnvoll geworden.

62. G E B E T Statt zu beten, meditiere ich die Welt, wie sie sein sollte.

63. G E B O T E , von denen ich wünschte, daß auch Andere sie sich gäben:

1. Vor allem, laß deine Mitmenschen in Ruhe!

2. Vergib und vergiß Unrecht, das man dir angetan hat, auch wenn man dich nicht um Verzeihung bittet!

3. Vertraue den Menschen auch auf die Gefahr hin, betrogen zu werden!

4. Ermutige und lobe, bevor du kritisierst oder gar tadelst!

5. Hilf denjenigen, die deiner Hilfe bedürfen!

6. Versuche, gut zu sein und zu handeln, obwohl dies unmöglich ist!

64. G E D A N K E N F R E I H E I T Wenn man etwas Wahres als wahr, etwas Gutes als gut oder etwas Schönes als schön erkannt hat, steht es einem nicht mehr frei, das Wahre für falsch, das Gute für böse oder für übel und das Schöne für häßlich zu halten.

65. G E G E N W A R T Viel zu spät habe ich gelernt, daß ich glücklich nur dann bin, wenn ich Vergangenheit und Zukunft auf sich beruhen lasse und zeitlos in den Tag hinein lebe.

66. G E S C H W Ä T Z I G K E I T Einem rechten Intellektuellen macht die Sünde selbst weit weniger Spaß als die wortreiche öffentliche Beichte.

67. G I F T S C H M U T Z G E S T A N K gibt es auch in den Künsten und sogar in der Religion.

68. G L A U B E W A H R H E I T Charakter... Was einer glaubt, geht, wenn es ihm nicht ohnehin nur ein- und aufgeredet worden ist, aus seinem Charakter, seinen Gemütsbedürfnissen, seiner Stellung in der Gesellschaft und dergleichen hervor und hat mit Wahrheit wenig oder nichts zu tun.

69. G O L G A T H A Sollte Jesus Christus Gott gewesen sein, wäre es nur recht und billig, daß auch er einmal zu fühlen bekam, wie weh es tut, in seiner Welt Mensch zu sein.

70. G O T T Auch wenn ein Gott existiert, ändert sich an dieser Leidwelt nichts. Durch die Gotteshypothese wird das Unbegreifliche nicht begreiflicher und das Empörende nicht weniger empörend.

71. G O T T I S T D I E L I E B E ? Braucht man denn einen Gott, wenn man auch nur einen Menschen von Herzen liebt?

72. G O T T O D E R Z U F A L L Mancher nimmt einen Schicksalsschlag lieber aus der Hand eines Gottes entgegen, der in seinem unerforschlichen Ratschluß das Beste vorhat, als von einem blinden Zufall, selbst wenn dieser Naturgesetz heißt. Ist es menschenfreundlich, einem solchen seinen tröstlichen Glauben auszureden?

73. G O T T E S M I S S E T A T Wenn es einen Gott gibt, dann steht er unter, nicht über, dem moralischen Gesetz. Ebenso wenig nämlich wie Gott machen kann, daß dreimal drei gleich zehn ist, kann er machen, daß Böses gut ist. Wenn es böse ist, anderen Wesen Leid zuzufügen, so ist dies auch für Gott böse. Das heißt: Die Erschaffung dieser Leidwelt ist eine Missetat Gottes.

74. G I B T E S G U T U N D B Ö S E ? Meine Empörung über Missetaten, einschließlich derer, die zu begehen ich nicht umhinkann, weist mich darauf hin, daß Gut und Böse nicht den Vorurteilen von Metaphysikern oder den Machenschaften von Priestern ent-

stammen, sondern Parameter dieser Leidwelt sind, die nicht so ist, wie sie sein sollte, obwohl sie nicht anders sein kann, als sie ist.

74.1 G R A D E D E R F A L S C H H E I T
5mal 3 = 108 ist falscher als 5mal 3 = 16.

75. G U T E T A T E N (I) Güte Taten zu tun ist uns versagt, weil das Sosein der Welt das missetatlose Dasein der Wesen nicht zuläßt.

76. G U T E T A T E N (II) Die einzige unzweifelhaft gute Tat, die man in dieser Leidwelt vollbringen kann, ist: das Dasein freiwillig aufzugeben, sofern dies möglich ist, ohne anderen Wesen dadurch Leid zuzufügen.

77. G Ü T E R U N D Ü B E L Die Kehrseite eines jeden Gutes ist ein Übel, nicht jedoch die Kehrseite eines jeden Übels ein Gut.

78. H E I L In einer heilen Welt wäre jeder Satz wahr, jedes Erscheinende schön, jedes Ereignis lustvoll, jede Tat gut, und Wahrheit, Schönheit, Lust und Güte gerieten niemals in Widerstreit miteinander.

79. H E I L I G (I) Fragte mich jemand, welchen Sinn für einen Glaubenslosen das Wort "heilig" habe, würde ich auf den goldenen Becher verweisen, den dem König von Thule

sterbend seine Buhle gab.

80. H E I L I G (II) Das Heilige erscheint am mächtigsten in der Kommunion.

81. H E I L I G E S C H R I F T E N
Es gibt mir zu denken, daß der Euklid nicht gegen Ketzler verteidigt zu werden braucht, wohl aber die Bibel und das Kommunistische Manifest.

82. H E I L S G E W I S S H E I T Ich habe bisher ohne Heilsgewißheit leben müssen, aber eben dadurch bewiesen, daß man ohne Heilsgewißheit auskommen kann.

83. H E I L S L E H R E N Die religiösen und die metaphysischen Systeme sind dazu erdacht, dem Weltgeschehen einen Sinn zu unterlegen, der uns mit all seiner absurden Entsetzlichkeit versöhnen soll: letztenendes werde das Licht über die Finsternis siegen, Gott über den Teufel triumphieren, die Kette der Wiedergeburten abreißen, die klassenlose Gesellschaft entstehen oder die antagonistische Vielheit in die Ureinheit zurückzusinken. All diese Interpretationen ändern an der Wirklichkeit des Schreckens nichts und vermögen nicht einmal zu trösten, denn ihre Unwahrscheinlichkeit springt allzu aufdringlich in die Augen.

84. H E L D E N T A T E N Wenn ich schon kämpfen muß, liegt mir weniger an Heldentaten als am Sieg.

85. H E R R, S C H I C K E, W A S D U W I L L T
Hätte man einem Gott die Lust zu verdanken,
müßte man ihm auch das Leid verdenken.

86. H E R R S C H A F T Die Ungleichheit
der Menschen rechtfertigt nicht den Anspruch
der einen, über die anderen zu herrschen.

87. H I C E T N U N C Ein Glück, das
nicht hier und jetzt oder wenigstens in abseh-
barer Zukunft stattfindet, geht mich nichts
an.

88. H I L F S Z E I T W Ö R T E R Das ist
Leiden: müssen, was man nicht will; nicht
dürfen, was man will; nicht können, was man
darf.

89. H Ö L L E Wer sich Höllen ausdenkt -
Gott oder Mensch -, muß sehr böse oder sehr
unglücklich sein.

90. H U N D E S E L I G K E I T Daß man
Großes fürchtet, weil es einen zerschmettern
kann, ist verständlich; daß man es aus diesem
Grunde verehrt, ist verächtlich.

91. I D E A L I S T E N sind, nach meiner
Erfahrung, zu jedem Opfer bereit, sofern
andere Leute es bringen.

91.1 I H R A B E R S E I D N I C H T
F L E I S C H L I C H Wenn die Kommunion
nicht gewesen wäre, hätte ich nichts dagegen
gehabt, als reiner Geist zu existieren.

92. I M M A N U E L K A N T Vielleicht
nicht der gestirnte Himmel über mir, gewiß
aber das moralische Gesetz in mir zwingt
mich zu dem Urteil, daß ein Gott durch die
Erschaffung dieser Leidwelt die ungeheuer-
lichste Missetat begangen hätte. Um diesem
Widersinn zu entgehen, verzichte ich auf
die Gotteshypothese, die obendrein zu vielen
Scheinproblemen führt.

93. I N D I V I D U A T I O N (I) Manche
Wesen scheinen sich frei bewegen zu können,
doch sind sie in Wahrheit nur etwas wie Glie-
der der Welt und nicht eigenständiger als
die Wellen des Meeres oder die Blätter der
Bäume. (Umsoweniger entsetzlicher ist es, daß sie
einander unablässig beengen, bedrängen, be-
drohen, erpressen, berauben, beschädigen,
töten und fressen.) Doch Philosophen, die
wähnen, Einsicht in diesen Sachverhalt
bringe das Leid zum Erlöschen oder beschere
uns Seligkeit durch das Bewußtsein der
Einheit sämtlicher Wesen, täuschen sich
selber und uns.

94. I N D I V I D U A T I O N (II) Daraus,
daß ein Einzelwesen ein anderes bis zur Hin-
gabe des eigenen Lebens lieben kann, schließ-
lich, daß die Individuation eine zwar
notwendige, jedoch nicht hinreichende
Bedingung des Weltunheils ist.

95. I N D I V I D U A T I O N (III) Es spricht nichts dafür, daß es jemals eine unindividuierte Welt gegeben hat oder in Zukunft geben kann.

96. I N T E R E S S E L O S E S Wohlgefallen - Um ein Bild ästhetisch zu genießen, müssen wir es wirklich vor Augen haben, mag es uns gehören oder nicht. Das sinnliche Erfühlen eines geliebten Du - in der Kommunion - entspricht in allen Stücken dem Wohlgefallen an einem Kunstwerk.

97. I Q 75 Ein Intellektueller pflegt sich bis zur logischen Selbstvernichtung für einen Ismus einzusetzen und damit, praeter intentionem, zu beweisen, daß zwischen Intellektuellem und Intelligenz nur eine schwache positive Korrelation besteht.

98. I R R F A H R T Meine Weltanschauung besteht aus zufällig aufgelesenen Mutmaßungen, unter anderem der, daß es selbst den Klügsten und Gelehrtesten in dieser Hinsicht nicht besser geht als mir.

99. J E N S E I T S Ein Leben vor der Zeugung oder nach dem Tode zu mutmaßen, habe ich keine einleuchtenden Gründe gefunden.

99.1 J U N G A L T N E U Wenn die jungen Leute wüßten, wie unerwachsen wir Erwachsenen sind, würden sie weniger auf ihre Jugend pochen.

100. K A M A S U T R A Die Zeugung nicht,
die Lust ist unsrer Paarung Ziel.

101. K A N N J A L I E B E N, W E N
I C H W I L L Lieben dürfen, wen (und
wann und wo und wie) man will, ist ein we-
sentliches Merkmal der Freiheit.

102. K A T E G O R I S C H E R Imperativ...
Die oberste Maxime meines Willens ist es,
die Menschen meines Lebenskreises so glück-
lich wie möglich zu machen, ohne dafür zum
Asketen oder zum Märtyrer werden zu müssen.
(Aber gerade das wird uns in diesem Leidmeer
zugemutet.)

103. K E I N S C H Ö N E R T O D ist
in der Welt... Ein Gefallener hat den Krieg
auch dann verloren, wenn seine Partei
gewinnt.

104. K I N D E R Es erscheint uns als
glücklicher Zufall, wenn die, die wir gezeugt
haben, auch unsere Kinder sind. Ob es aber
auch für die von uns Gezeugten ein glück-
licher Zufall ist, unsere Kinder zu sein,
ist fragwürdig.

105. K I R C H E Die Kirche ist eine Ein-
richtung, die durch nicht-widerlegbare Un-
wahrheiten (Sündenfall- und Christusmythos)
die Menschen teils tröstet, teils ein-
schüchtert.

106. K I R C H E K U N S T M O R A L
Kirche und Kunst veredeln uns, wie man das so nennt, bestenfalls solange wir unter ihrer direkten Einwirkung stehen. Man kennt die Kirchgänger, die außerhalb der Kirche Halsabschneider sind, oder die von einem Sinfoniekonzert aufgewühlten Hörer, die sich hinterher an der Garderobe zanken.

Kirche und Kunst sind keine moralischen Veranstaltungen, sondern anspruchsvollerer Zeitvertreib.

107. K I R C H E N Wenn nicht so viele Kirchen im Lande herumständen, wäre von Kirche vielleicht kaum noch die Rede.

108. K L A R U N D D E U T L I C H In unseren unscharfen und verworrenen Umgangssprachen könnte wohl nicht einmal ein allwissendes Wesen sich unmißverständlich ausdrücken. Ich habe mich ein Lebenlang um eindeutige Begriffe bemüht, aber: wann ist die Knospe schon ein Blatt und das Blatt schon Moder?!

109. K L A S S I K E R Die sogenannten Klassiker sind von Leuten kreiert worden, die zwar gegen die Bibel rebellieren, nicht aber auf heilige Schriften verzichten wollen.

110. K L A S S E N B E W U S S T S E I N
Wenn mein Vorgesetzter sagt "dreimal drei ist neun", so hat er recht, obwohl er mein Feind ist. Interessen mögen klassengebunden sein, Wahrheiten sind es nicht.

111. K L U G H E I T schützt vor Torheit nicht..
Ich habe davon Kenntnis nehmen müssen, daß
Menschen, die mich an Intelligenz und Wissen
weit übertrafen, überzeugte Christen, Marx-
isten oder Nationalsozialisten geworden sind.

112. K O M M A N D O P O S T E N Wem dar-
an liegt, seinen Mitmenschen zur Freude da-
zusein, sollte sich nicht auf einen Komman-
doposten stellen lassen.

113. K O M M U N I O N (I) Wenn ein Ich
seine Lust in der Lust seines Du findet,
wird die Geschlechtsvereinigung zur Kommu-
nion.

114. K O M M U N I O N (II) Die Kommunion
ist das erste der sieben Sakramente. Das
sakramentale Moment an der Kommunion ist
die Lust.

115. K O M M U N I O N (III) In der
Kommunion erleben Ich und Du die zeitwei-
lige Erlösung vom Unheil und die flüchtige
Verwirklichung des Heils.

116. K O M M U N I O N (IV) Die Kommunion
ist das nicht zu überbietende Beispiel
freundlicher zwischenmenschlicher Beziehungen.

117. K O M M U N I O N (V) Wenn es mit
rechten Dingen zugeht, liegt einer Frau
nicht weniger an der Kommunion als einem
Manne.

118. K O M M U N I O N (VI) Gewisse Meta-physiker haben die Heiligkeit der Kommunion darin sehen wollen, daß sie die unheilvolle Vereinzelung der Wesen aufhebe. Das aber vermag die Kommunion nicht zu leisten, sondern nur der Tod.

119. K O S M O D I Z E E Wenn die Welt aus auch nur zwei realen (raum-zeitlichen) Etwassen bestünde, müßten diese, weil sie, als verschiedene, voneinander abweichen, miteinander in Konflikt geraten. Eine konfliktlose Welt ist mithin, ontologisch gesehen, unmöglich. - Dieser Gedankengang wäre, wenn er gälte, eine Art Rechtfertigung des Übels in der Leidwelt.

120 K O S M O G O N I E (I) Da kein Etwas aus nichts, vielmehr jedes Etwas aus anderen Etwassen entsteht, die dafür vergehen, kann auch die Welt nicht aus nichts entstanden sein. Die Welt ist also ewig; nur ihre Zustände wechseln unaufhörlich; jedem Zustand ist ein anderer vorausgegangen, und einen ersten Zustand hat es nicht gegeben. Das ist zwar unvorstellbar, muß aber gleichwohl so gedacht werden. Ich tröste mich damit, daß man sich die nullte Potenz einer Größe auch nicht vorstellen und trotzdem richtig mit ihr rechnen kann.

121. K O S M O G O N I E (II) Nicht schwebt die Welt in Raum und Zeit, sondern Räumlichkeit und Zeitlichkeit sind etwas an der Welt, so wie Temperatur und Kristalllichkeit etwas an einem Klumpen Eis sind.

Damit ist die Frage nach den Grenzen der Welt in Raum und Zeit auf nicht-kantische Weise beantwortet.

122. K O S M O P O L I S (I) Obwohl ich ohne Fluchtweg von den Vorurteilen meiner Muttersprache und den Gewohnheiten meines Heimatlandes umgeben bin, fühle ich mich als Kosmopolit und suche meine Freunde bei meinesgleichen in aller Welt.

123. K O S M O P O L I S (II) Es lohnt sich nicht, zu einer anderen Nation überzutreten, denn damit zieht man nur von einem Getto in ein anderes um, wo die Leute in einer fremden Sprache dieselben Platitüden sagen wie wir in der unsrigen.

124. K O S M O S C H A O S Die Regelmäßigkeiten, die wir in der Welt feststellen, verleiten uns zu der Meinung, daß die Welt ein Kosmos sei. Das Chaotische an der Welt ist jedoch gerade der Widerstreit der miteinander unverträglichen Regelmäßigkeiten.

125. K U L T Ich tue m i r wohl, indem ich meiner Heiligen gedenke und vor ihnen Kerzen und Weihrauch entzünde.

126. K U L T U N D D O G M A So wie gutes Benehmen zur theoretischen Ethik verhält sich der Kult zum Dogma. Handküsse und

Kniebeugen gehen den kategorischen Imperativen und den Glaubensbekenntnissen voraus.

127. K U N S T Die Kunst braucht das Weltleid, das ihr Nährboden ist, nicht eigens abzubilden. In Mozarts Musik klingt das Leid mit, das Schönberg uns antut.

128. L Ä S S L I C H E S Ü N D E Manchmal gestatte ich mir ein klein wenig Aberglauben: wenn ein Orakel Gutes verkündet, höre ich ihm ohne Mißfallen zu.

129. L A M M U N D T I G E R Tiger, die keine Lämmer, und Lämmer, die kein Gras fressen, können in Frieden nur tot koexistieren.

129.1 L A N G E A U G E N Als ich klein war, sagte meine Mutter, wenn sie mich allein zu Hause ließ: "Sei brav, du! Ich mache lange Augen!" Und der Kaplan in der Religionsstunde ließ vor Ehrfurcht seine Stimme einschrumpfen, um uns glauben zu machen, Gott sehe uns zu, wenn wir heimlich etwas Verbotenes taten.

Aus dem Kind von damals ist der Verfasser von "Lust im Leidmeer" geworden.

130. L A U T O D E R | L E I S E Wenn ich Gedanken wie die meinigen laut oder hëtzerisch vorgetragen höre, fühle ich mich versucht, sie zu widerrufen.

131. L E B E N D E L E I C H N A M E
Menschen, die allen Ernstes behaupten, die Arbeit sei ihnen lieber als die Liebe, halte ich für gemeingefährliche Irre oder für potentielle Verbrecher.

132. L E I B S E E L E G E I S T (I)
Man hört die Wörter "Seele", "Leib" und "Geist", und, da es sie nun einmal gibt, meint man, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.

133. L E I B S E E L E G E I S T (II)
Leib, Seele und Geist sind nicht drei Substanzen, die man mischen könnte wie Kupfer, Zinn und Zink, sondern Eigenschaften des Menschen, die sich nur gedanklich voneinander trennen lassen wie Tonhöhe, Lautstärke und Klangfarbe an einem Ton. Welchen Sinn hätte es, zu sagen, die Tonhöhe sei edler als die Klangfarbe oder tonhafter als die Lautstärke?!

134. L E I B S E E L E G E I S T (III)
Wenn ich, nicht ganz im Ernst, doch auch nicht nur, um einen Witz zu machen, der Seele eine Stelle im Leibe anzuweisen hätte, würde ich sie zwischen dem *muladhara-cakra* der Inder und dem dritten Zinnoberfeld der Chinesen ansiedeln.

135. L E I D oder Leiden ist in meinem Vokabular das Äquivalent des buddhistischen *dukkha*, das eigentlich durch "Übel" oder

durch "Unheil" wiedergegeben werden müßte.

136. L E I D E N Leben vollzieht sich zum größten Teil als Leiden, Leidenmachen und Leiden durch Leidenmachenmüssen.

137. L E I D M E E R Ich erlebe die Abwesenheit von Leid nicht als Lust, wohl aber die Abwesenheit von Lust als Leid. Daher erscheint mir die Welt als ein Leidmeer, aus dem nur einige wenige Inseln der Lust herausragen.

138. L E T Z T E N E N D E S N U R Die Entwerter behaupten, der Mensch sei letztenendes nur ein Haufen Unrat, und die Vergotter beteuern, auch ein Haufen Unrat sei letztenendes eine Manifestation Gottes. Entwerter und Vergotter scheinen zwar das Gegenteil voneinander auszusagen, ebnen aber beide letztenendes nur ein.

139. L I E B E ist diejenige Gemütsverfassung, in der ein Ich und ein Du miteinander und nur miteinander zu kommunizieren begehren. Jede andere Bedeutung des Wortes "Liebe" ist von dieser abzuleiten und an ihr zu messen.

140. L I E B E (II) Jeder Mensch ist darauf angelegt, zu lieben und geliebt zu werden, aber nicht jedem fällt es zu, und ein Anrecht darauf hat niemand.

141. L I E B E (III) In der Seltenheit

gegenseitige Liebe zeigt sich als schmerz-
zendes Leid der Widerstreit der miteinander
unverträglichen Regelmäßigkeiten der Welt.

141.1 L I E B E U N D F R Ö M M I G -
K E I T sind zwei Erscheinungsweisen der-
selben Gemütsverfassung.

142. L O H N U N D S T R A F E Ich
kenne als Lohn für gute Taten nur das gute
Gewissen und als Strafe für Missetaten ein-
zig das schlechte. Die Hoffnung auf Lohn
und die Furcht vor Strafe - auf Erden oder
im Jenseits - entwerten jede Tat.

143. L U S T I M L E I D M E E R Die
Lust im Leidmeer, die hier in Frage steht,
ist, der Intention nach, frei von Missetat
und kann daher, streng genommen, nie voll
verwirklicht werden.

144. L U S T O H N E M I S S E T A T
Die Lust am Geiste ist vielleicht die am
wenigsten von Missetat verunstaltete, und
daher ihre Ranghöhe.

145. M A C H T H A B E R Ein Unwetter las-
se ich über mich ergehen, die Verkehrszei-
chen beachte ich aus Einsicht in ihren Nut-
zen, gegen befehlende Vorgesetzte lehne
ich mich auf.

146. M A D A M E N A N T E U I L était

aimable, depuis qu'elle était aimée....Was man so von der verwandelnden Kraft der Liebe behauptet, erweist sich als schönes Gerede ohne Informationsgehalt. Der Geizhals bleibt auch als Geliebter karg.

147. M Ä N N L I C H E S A L L Z U Männliches..

Die großen Weltreligionen sind Ausgeburten männlichen Wahnes. Es wundert mich immer wieder, daß gerade die Frauen, die man zu Instrumenten des Teufels degradiert, in der Kirche zu schweigen verurteilt oder des Buddhatums für unfähig erklärt hat, die treuesten Stützen dieser Religionen sind. - Sollte ich eine zu hohe Meinung von den Frauen haben?

147.1 M A R K E N W A R E Wenn manche Bilder nicht in Museen hängen, würde kein Mensch sie eines Blickes würdigen, geschweige denn bewundern.

148. M E D I T A T I O N (I) Meditation ist kein Denk-, sondern ein denkgesteuerter Fühlensvorgang. Den Anfang der Meditation bildet ein wirkliches -nicht nur vorgestelltes - Gefühlserlebnis, das man später imaginativ vergegenwärtigt.

149. M E D I T A T I O N (II) Beim Meditieren lasse ich durch Imagination heilvolle Gemütszustände in mir aufkommen. Mein Lehrer FNN hat mir beigebracht, in Zeiten grauer Verdrossenheit "das innere Licht zu entzünden", mich imaginativ in Licht zu baden, mich als

Strahlendes im dunklen Weltraum zu fühlen,
mich aufrichten zu lassen und zu schweben.

150. M E D I T A T I O N (III) Was medi-
tative Versenkung in ein anderes, dem Ich
fremdes, Sein ist, erfährt man am eindring-
lichsten in der Kommunion.

151. M E D I T A T I O N (IV) Man medi-
tiert nicht, um glücklich zu werden, son-
dern man ist glücklich, indem man medi-
tiert. Meditation ist nicht Mittel, son-
dern Zweck.

151.1 M E E R D E S I R R T U M S Zu
einer wahren Aussage sind unendlich viele
falsche möglich. Daher gibt es mehr Irr-
tümer als Erkenntnisse.

152. M E I N I S T D I E R A C H E
Mit Menschen wie mir ist kein Staat - aber
auch keine Kirche - zu machen, denn beim
Jüngsten Gericht würde ich sogar Hitler
und Stalin laufenlassen.

153. M E I N U N G E N Es fällt mir trotz
aller Mühe schwer, die Vielheit der ein-
ander widersprechenden Meinungen, von denen,
wenn überhaupt, nur eine wahr sein kann, so
hinzunehmen wie die Tatsache, daß es außer
Linden auch noch Eichen und Buchen gibt.

154. M E I S T E R W E R K E Keines der

literarischen Werke, die ich sehr bewundere,
möchte ich selbst geschrieben haben.

155. ΜΕΙΖΩΝ ΔΕ ΤΟΥΤΩΝ Ἡ ἈΓΑΠΗ
Eros (Amor) schließt Agape (Caritas) ein,
nicht aus. Es ist kein Mangel, sondern ein
Vorzug, daß es im Deutschen nur das eine Wort
"Liebe" gibt.

156. ΜΕΝΣΧΕΝΡΕΧΤΕ Das ober-
ste Menschenrecht ist für mich das Recht:
nicht mitzumachen.

157. ΜΕΤΑΦΥΣΙΚ In einer jeden Me-
taphysik, die nicht als Wissenschaft wird
auftreten können, schreibt man vermeintlichen
Dingen vermeintliche Eigenschaften zu und
setzt sie und diese miteinander in vermeint-
liche Beziehungen.

157.1 ΜΕΥΤΕΡΕΙ Von Zeit zu Zeit ren-
nen die Menschen mit dem Kopf gegen die Zucht-
hausmauern der Natur und rütteln an den Ket-
ten der Gesellschaft; wenn sie ausgetöbt ha-
ben und ihre Ohnmacht einsehen, erklären sie
die Gesetze der Natur und des Zusammenlebens
für ewig und heilig und beugen Knie und Nak-
ken vor ihnen. Und das alles ereignet sich,
wie Ebbe und Flut, auch wieder mit naturhaf-
ter Zwangsläufigkeit.

158. ΜΙΣΧΕΗΕ Einen Glauben wenig-
stens müssen Eheleute gemeinsam haben: den

Glauben an den Sinn ihrer Ehe.

159. M I S S A S O L E M N I S Zum nahezu unwiderstehlichen Aberglauben wird ein Irrtum, wenn man ihn feierlich gelebt.

160. M I T T E L A L T E R Wie sich das Leben im Mittelalter anfühlte, kann man in sozialistischen Ländern lernen.

161. M I T T E L P U N K T Ich fühle mich, wie jeder Mensch, als Mittelpunkt der Welt, doch würde selbst deren Nichtexistenz kein nennenswertes Loch ins Nichts reißen.

162. M O N A L I S A Ich habe mich davon überzeugen müssen, daß ich partiell seinsblind bin. So sehe ich beispielshalber die Schönheit der Mona Lisa nicht, vor der so viele Leute in Ehrfurcht ersterben. Sollte es sich etwa ähnlich mit dem Göttlichen verhalten, von dem ich die Gläubigen mit Überzeugung sprechen höre, ohne daß sie es mir zeigen können?

162.1 M O N D L I C H T Viele Künstler träumen fremde Träume, nicht die eigenen.

163. M O N I S M U S Eine Materie, die sich zum Geist verfeinert, ist nicht weniger wunderbar als ein Geist, der sich zur Materie

vergrößert. Der Streit zwischen Materialisten und Spiritualisten erscheint mir ebenso müßig wie die Frage, ob Wärme ein Mangel an Kälte sei oder Kälte ein Mangel an Wärme.

164. M O R A L Ich lehne eine jede Moral ab, die anderen Menschen die Hergabe ihres Lebens zumutet, und erkenne Gesetze, denen eine solche Moral zugrundeliegt, nicht an.

165. M O R A L (II) Ein gut Teil ethischer Theorie und moralischen Trainings kann man sich vermutlich durch geeignete Drogen ersparen.

166. M O R D ist nur dann ein Verbrechen, wenn es kein Leben nach dem Tode gibt. Wer ohnehin weiterlebt, den kann man nicht töten.

166.1 M U T Z E I G E T A U C H D E R M A M E L U K Daß Gehorsam eine Tugend sei, ist eine unbeweisbare Behauptung der Machthaber.

167. M Y T H O L O G E M A C H R I S T I - A N U M Der christliche Gott läßt die ersten Menschen vom Teufel in Versuchung führen, der sie, wie er in seiner Allwissenheit voraussieht, erliegen werden. Dafür bestraft er sie mit der Vertreibung aus dem Paradies und verurteilt, um einige ihrer Nachkommen wieder paradieseswürdig zu machen, seinen Sohn - nicht sich selbst - zum Tod am Kreuz.

Nein, nein, dreimal nein!

168. N A M E N Man sollte, auf die Gefahr hin, der Polizei Unbequemlichkeiten zu verursachen, die Sitte abschaffen, Frau und Kinder mit dem Namen des Mannes zu brandmarken.

169. N E I D H A M M E L Wer sich und anderen den Genuß verbietet, ist wahrscheinlich kein guter und ganz sicher kein angenehmer Mensch.

170. N I E M A N D H A T G R Ö S S E - R E L I E B E Das ist wohl wahr; nur sollte manes gar nicht erst dahin kommen lassen, daß jemand sein Leben für seine Brüder lassen muß.

171. N I H I L I S M U S Gottesglaube schützt durchaus nicht vor dem Nihilismus, denn auch wenn Gott existierte, wäre es - für uns - sinnlos, daß er existiert.

172. N O N P O S S E N O N P E C - C A R E Die Welt erscheint mir deswegen so widersinnig, weil ich, um am Leben zu bleiben, unablässig zu tun gezwungen bin, was ich als Missetat verurteilen muß.

173. N O R M Woher ich das Recht nehme, zu sagen, die Welt sei nicht so, wie sie sein sollte? - Schon die vernunftlosen Wesen lehren es mich: sie fliehen vor dem Unheil.

174. N O T L Ü G E Obwohl ich die Lüge von
ganzem Herzen verabscheue, lüge ich, wenn
das Verschweigen der Wahrheit nicht aus-
reicht, anderen Menschen Leid zu ersparen.

175. N O T W E H R Man hat kein Recht, Men-
schen - womöglich mit dem Tode - zu bestrafen,
jedoch sehr wohl das Recht, sich ihrer Über-
griffe zu erwehren.

176. N U N B I T T E N W I R D E N
H E I L I G E N G E I S T Wenn es wahr
wäre, daß der Vater im Himmel uns gibt, um
was wir ihn in Jesu Namen bitten, dann müßte
sich das experimentell nachweisen lassen.

177. N U R Wenn ich "ich" sage, heißt das
immer nur "nur ich".

178. O H N E H I N U N M Ö G L I C H
Obwohl ich unbedeutend und erfolglos bin und
mich nicht einmal sympathisch finde, möchte
ich doch kein anderer sein als ich selbst.

179. O P I U M Wer kein wirkliches Du aus
Fleisch und Blut hat, dem raten die Theologen,
bei einem imaginären Du Zuflucht zu suchen:
Jesus selber werde uns die Tränen abwischen,
wenn wir uns ihm vertrauensvoll hingäben.

Ich verstehe es, daß vereinsamte Menschen
nach diesem Trost greifen, aber ich kann es
nicht und will es nicht können.

180. O P T I M I S T E N Leute, die gehässige Bemerkungen über den Pessimismus machen, sind ihres eigenen Optimismus doch wohl nicht so sicher.

181. O R D N U N G E N , die nur selten kongruieren: Ehrgeiz und Fähigkeiten, Wollen und Können, Liebe und Ehe, Liebe und Gegenliebe, Neigung und Pflicht, Trost und Wahrheit, Mitleid und Wahrhaftigkeit, das Bedürfnis des einen und das Bedürfnis des anderen, Schönheit und Klugheit, Schönheit und Nützlichkeit, Harmonie und Melodie...

181.1 O R I G I N A L I T Ä T Wer es fertigbrächte, beim Niederschreiben seiner Träume gar nicht an ein Publikum zu denken, würde am ehesten das herausbringen, worauf das Publikum wirklich wartet.

182. P Ä D A G O G I K Wenn meine Schüler bei mir nichts anderes gelernt hätten, als sich mit Anstand zu langweilen, hätten sie bereits Grund, mir ein Lebenlang dankbar zu sein.

183. P E R V E R S I O N Verkehrte politische und religiöse Systeme erkennt man unter anderem an ihrer Lustfeindlichkeit.

184. P E S S I M I S M U S Wenn einer von der Wohlgeratenheit der Welt überzeugt wäre, brauchte er sich nicht zum Optimismus zu bekennen.

185. P F L I C H T Da ich nicht umhinkann,
das Gute als das Gute anzuerkennen, muß ich,
auch wenn ich nicht danach handele, der Pflicht
den Vorrang vor der Lust zugestehen.

186. P H I L O S O P H E N Ich teile, frei-
lich nur zu meinem Privatgebrauch, die Philo-
sophen, nach ihren Motiven, in zwei Grup-
pen: diejenigen, die die Existenz Gottes mit
unlauteren Mitteln beweisen, und diejenigen,
die sie mit ebenso unlauteren Mitteln wider-
legen.

190. P O L I T I K Gewissenlosigkeit scheint
ein Symptom - oder wenigstens ein Syndrom -
des Politikertums zu sein. Da eine Änderung
dieses Zustandes von den Politikern selbst aus-
gehen müßte, ist nicht darauf zu rechnen.

191. P R O F E M I N I S M U S Wenn sich in
der männergesteuerten Politik nicht gerade die
Petroleusen und die Flintenweiber nach vorn
drängten, wäre ich dafür, daß die Parlamente
zur Hälfte aus Frauen bestünden.

192. P R O G R E S S I V Wenn einer sich als
fortschrittlich bezeichnet, will er sich selbst
erhöhen und/oder mir eins auswischen.

192.1 P S Y C H O H Y G I E N E Wenn ich et-
was Falsches als falsch erkannt habe, setze
ich mich ihm, ohne Nöt, nicht mehr aus, denn:
Falschheit steckt an.

193. R A N G O R D N U N G (I) Die Hackordnung auf dem Hühnerhof oder die Kopulationshierarchie bei den Ratten können mich nicht davon überzeugen, daß ich Vorgesetzte nötig habe.

194. R A N G O R D N U N G (II) In meiner persönlichen Rangordnung am höchsten stehen die Menschen, die ich liebe und verehere.

195. R A T I O Mag die Vernunft auch ein unzureichendes Licht sein, um im Dunkel der Welt meinen Ort zu bestimmen, ist sie dennoch das einzige, das ich besitze. Mit der Vernunft erkenne ich wenig, ohne Vernunft erkenne ich nichts.

196. R E A L I S M U S nennt sich der veruchte Optimismus, der die Leiden der Andern frohen Mutes bejaht und den Pessimismus als Häresie behaßt.

196.1 R E I F geworden ist man, wenn man seinen Eltern ihre Fehler nachsieht.

197. R E L I G I O N Da ich eine anima naturaliter religiosa bin, trotzdem aber nicht glauben kann, befriedige ich mein Bedürfnis nach Religion dadurch, daß ich bisweilen an unverständenen Kulturen in fremder Sprache teilnehme.

198. R I F F I Wenn ich die Feinde meiner Feinde sprechen höre, möchte ich auch sie nicht zu Freunden haben.

199. S A K R A M E N T (I) Sakramente sind sowohl Symbole des Heils als auch dessen flüchtige Verwirklichung durch missetatfreie Lust.

200. S A K R A M E N T (II) Ich kenne sieben Sakramente:

1. Die Kommunion;
2. das Ergriffensein von Schönheit;
3. das Erkennen der Wahrheit;
4. das um Heilserkenntnis bemühte Gespräch mit einem Freund;
5. das zweckfreie Spiel;
6. das dankbare Gedenken an geliebte und verehrte Menschen;
7. die Zufriedenheit nach einer guten Tat, die mich Selbstüberwindung gekostet hat.

201. S A L O M O N I S S E I D E Die Schönheit des Lebendigen tröstet, trägt aber zugleich darüber hinweg, daß sie auf Mord und Missetat wuchert.

201.1 S A N F T E S R U H E K I S S E N Schule und Militär sind Einrichtungen, Lust an fremdem Leiden legal zu ermöglichen und moralisch zu rechtfertigen.

202.1 S A N G - U N D K L A N G L O S Verachtet mir die Meister nicht, - aber ehrt

auch diejenigen, die uns nicht mit großen Werken oder Taten belästigen!

202.1 S C H M A I S R A E L Es gibt keine auserwählten Völker, sondern nur Völker, die sich für auserwählt halten und eben dadurch Unheil über sich und die anderen bringen.

203. S C H Ö N H E I T E R L Ö S U N G Wenn ich sage, im Schönen erlebte ich die vom Unheil erlöste Welt, denke ich an Musik von Mozart und an chinesische Kalligraphie.

204. S C H O P E N H A U E R und andere seinesgleichen haben die Geschlechtsliebe als ein heimtückisches Kunststück der Natur gedeutet, die sich ins Fäustchen lache, wenn sie uns zu arterhaltender Zeugung verführt hat. Diese Auffassung ist nicht nur grobschlächtig und hämisch, sondern falsch; zuvörderst, weil es keine hinterlistig planende und handelnde Natur gibt - was keinen Kopf hat, kann nicht denken -, sodann, weil Liebe zwar zur Zeugung führen kann, jedoch nicht muß.

205. S C H R E I B E N Das Schreiben erscheint mir wichtiger als das Geschriebene. Wer sich auf die Lust im Leidmeer versteht, schreibt mit heiterer Gelassenheit ins Wasser.

205.1 S E C H S T E S G E B O T Als

einzigste echte Sünde gegen das sechste Gebot betrachte ich den Gebrauch obszöner Vokabeln für die Kommunion.

206. S E I N S G R U N D Wenn man nicht, und sei es auch nur unglücklich, liebt, ist das Leben ein kaltes graues Elend, und selbst die übrigen Sakramente verlieren ihre Wärme und Leuchtkraft.

206.1 S E T Z D I R P E R Ü C K E N auf... Um klüger zu scheinen, als ich bin, müßte ich so klug sein, wie ich scheinen möchte. Also versuche ich es erst gar nicht.

207. S E X U A L M O R A L (I) Das eigentlich Menschliche (manche sagen: das Kultürlische) an der menschlichen Sexualität ist die Trennung der Lust von der Zeugung.

208. S E X U A L M O R A L (II) Die Trennung der Lust von der Zeugung ist nicht widernatürlich, denn schon in der Natur führt nicht jede Geschlechtsvereinigung zur Zeugung.

209. S I C H N I C H T E I N S C H Ü C H - T E R N L A S S E N Religionen, die dem Menschen für den Gebrauch seiner kritischen Vernunft Schuldgefühle einbringen, darf man unbedingt verwerfen.

210. S I N D B A D der Seefahrer... Politiker, Parteien, Parlamente, Regierungen und Beamte sind wie die bösen Geister in Tausend-

undeinenacht: die ungewitzten Völker lassen sie auf ihre Schultern steigen und werden sie nie wieder los.

211. S I N E F U N D A M E N T O I N R E

Das Unheil kann man beschreiben, denn es ist wirklich; nicht jedoch das Heil, das so unmöglich ist wie eine Zahl, die größer als 4 und kleiner als 3 wäre.

212. S I N N D E S L E B E N S (I)

Alt: Der Sinn meines Lebens war, herauszubekommen, ob das Leben einen Sinn hat und, wenn ja, welchen. - Jung: Und haben Sie den Sinn gefunden? - Alt: Nein. - Jung: Dann war also Ihr Leben sinnlos? - Alt: Die Sinnfrage war die Rübe an der Deichsel des Eselskarrens.

213. S I N N D R O G E X: Wenn es eine unschädliche Sinndroge gäbe, brauchte ich keine Glückseligkeitsphilosophie. - Y: Und was hindert Sie, eine schädliche zu nehmen? - X: Daß ich noch Pflichten habe. - Y: Wenn Sie Pflichten haben, wozu brauchen Sie dann eine Sinndroge?!

214. S I N N L I C H K E I T Ich finde in mir zwei Arten von Sinnlichkeit: die leibliche und die geistseelische. Ein zu lauter Ton tut meinem leiblichen Gehör weh, eine leise hingezischte Beschimpfung meiner Seele.

215. S H A K T A U N D S H A K T I
Selbst lustfreundliche Religionen wie der

Shaktismus und der Tantrismus ziehen die Lust der Frauen beim maithuna nicht einmal in Betracht. Frauen sind auch in ihnen nur Werkzeuge männlicher Selbstverwirklichung.

In einer unbeschädigten Religion spenden Frau und Mann einander das Sakrament.

216. S K E P S I S Menschen, in deren Überzeugungen kein bißchen Zweifel mitschwingt, sind mir unheimlich.

217. S K O R P I O N "Ich bin nun einmal ein Skorpion, und da steche ich die Leute in die Ferse."

Wer seine Fehler als Fehler erkennt, könnte und sollte sie verbessern.

217.1 S O E I N V E R L I E B T E R Tor..
Wer nicht schenkt, obwohl er es könnte, liebt auch nicht.

218. S O P H I S T I K Bei Diskussionen geht es den Streitenden gemeinhin weniger um die Wahrheit als ums Recht behalten.

219. S O Z I A L I S M U S (I) Heilsbeflissene Unmenschen (Robespierre, Lenin...) fürchte ich mehr als gemeine Verbrecher.

219.2 S O Z I A L I S M U S (II) Wem die Fähigkeit eignet, anderen Menschen seinen Willen aufzuzwingen, bedarf des Eigentums an den Produktionsmitteln nicht. Des sozialen

Grundübels: der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wird man also mit der sozialistischen Methode nicht Herr.

220. S P A S S Weder aus Notdurft noch aus Nächstenliebe denke ich über die Lust im Leidmeer nach, sondern weil es mir Spaß macht.

221. S P I E G L E I N an der Wand...Ich blicke nach Möglichkeit nicht in den Spiegel, um nicht etwas Mißratenes zu sehen, für das ich mich verantwortlich fühle.

222. S P O T T Es zeugt von Lust an der Niedertracht, Wahrheit durch Spott zu vergiften.

223. S T E R B E N Es ist nicht menschenfreundlich, einem schwer leidenden Moribunden den Tod vorzuenthalten.

224. S T R A F E Wenn man Menschen bestraft, setzt man voraus, daß sie hätten handeln können, wie sie handeln sollen.

Aus der Einsicht ins Gute - falls sie vorhanden ist - folgt nun aber einmal nicht, daß man es auch tun kann.

225. T E R T I U M N O N D A T U R
Für diese Welt lohnt es sich weder zu leben noch zu sterben, aber: eine bessere findest du nit.

225.1 T E S T A M E N T Ich habe das tierisch-verblödete Verenden mehrerer Ahnen mitangesehen und wünsche, daß man sich und mir Ähnliches durch schmerzlose Tötung erspare.

226. T H E O D I Z E E Wenn wir für diese Leidwelt keinen Gott verantwortlich zu machen brauchen, ist Theodizee überflüssig, und wir werden nicht zu hoffnungslosen Rebellien.

227. T I T E L dieser Schrift: LUST IM LEIDMEER; Verfasser: Joachim Fritzen-Kolborn

228. T O D (I) Daß der Tod, der das Ende allen Unheils ist, uns als das heilloseste Unheil erscheint, ist eine der Absurditäten des Leidmeeres.

229. T O D (II) Mit sechsunddreißig erschien mir der Tod fürchterlicher als mit dreiundsechzig.

230. T O D U N D L E B E N Zwar hat man, nicht zu Unrecht, den Menschen als das Wesen definiert, welches weiß, daß es sterben muß, doch hat man nicht entschieden genug den Schluß daraus gezogen, sich ausschließlich dem Leben zuzuwenden.

Eine Lebensfrage ist der Tod nur für die Bestattungsindustrie.

231. T O L E R A N Z Götter und Lehren,
an die ich nicht glaube, lasse ich gelten,
solange ihre Bekenner nicht wännen, sie
dürften oder sie müßten mich ihnen mit Ge-
walt unterwerfen.

232. T O T , U N D W A S D A N N ?
Wen der Glaube an Auferstehung, Reinkar-
nation oder Jenseits nicht verängstigt,
sondern tröstet, der mag, sofern er nicht
andere Menschen damit tyrannisiert, sich
ohne schlechtes Gewissen zu ihm bekennen.

233. T R A N S Z E N D E N T A L I E N
Ein jedes Etwas ist für jedes andere Etwas
entweder ein Gut oder ein Übel, und ein
bestimmtes Etwas ist für ein anderes be-
stimmtes Etwas bald ein Gut, bald ein Übel.
Gut-sein-für und Übel-sein-für sind (nicht
Dinge oder Eigenschaften, sondern) Bezie-
hungen, und zwar transzendente, denn es
gibt, außer dem Weltall, kein Etwas, das
nicht gut oder übel für andere Etwasse wäre.

234. T R I C K S C H L Ü S S E Die Karma-
lehre erklärt mein jetziges Unglück folgen-
dermaßen:

Wer in einem früheren Leben Böses getan
hat, ist jetzt unglücklich. Ich habe in
einem früheren Leben Böses getan. Daher:
ich bin jetzt unglücklich.

Nach diesem Schema kann man aus jedem
Paar unsinniger Sätze einen wahren ableiten:

Jeder Krkprdx ist ein Dichter. Goethe
war ein Krkprdx. Ergo: Goethe war ein Dichter.

Der Kunstgriff der Religionen und Welt-

anschauungen besteht darin, zu unbestreitbaren Erfahrungssätzen unbeweisbare und unwiderlegbare Prämissen zu erfinden, aus denen sich die Erfahrungssätze logisch korrekt ergeben.

235. T R O S T (I) Soll ich mich etwa von einem Gott über die Leidwelt trösten lassen, die er selber gemacht hat?

236. T R O S T (II) Ich beschönige das unabänderliche Weltunheil nicht und habe daher keinen Trost zu bieten.

237. Ü B E R L E G E N H E I T Man kommt manchmal in Versuchung, seine eigene Beschränktheit für Überlegenheit auszugeben.
Manche Leute halten sich merkwürdigerweise für überlegen, wenn sie etwas n i c h t verstehen.

238. Ü B E R F L Ü S S I G Unsere sogenannte höhere Schulbildung ist überflüssig, denn sie stillt weder die Notdurft noch bereitet sie Lust.

239. U M W E G Die verflogene Biene an der Fensterscheibe müßte, um ins Freie zu gelangen, einen Umweg durch das Dunkel machen können.

Die Biene bemitleidet der Mensch ob ihrer Dummheit...

239.1 U M Z U Im erajoanischen Katechis-

mus lauten zwei Fragen:

1. Wozu arbeite ich? - Um zu leben.
2. Wozu lebe ich? - Um zu lieben.

240. U N A B Ä N D E R L I C H Ich nehme die Menschen, je älter ich werde desto mehr, wie Naturerscheinungen hin, die ich nun einmal nicht beeinflussen kann.

241. U N B E S T E C H L I C H Jung: Warum nennen Sie die Welt ein Leidmeer? Ihnen ist es doch ein Lebenlang gut gegangen!
Alt: Eben darum.

242. U N D F A H R E N S C H N E L L E R, wo sie langsam fahren... Die grauenhafte Verhäßlichung unserer Welt durch die Industrie kann nicht durch ein Zurück-zur-Natur wiedergutmacht werden, sondern nur durch die Industrie selber.

243. U N E R K E N N B A R Ich habe vieles, und darunter gerade das zum richtigen Leben Wichtigste, nicht erkannt; doch vom Unerkennbaren weiß ich immerhin, daß sein Vorhandensein unerkennbar ist.

244. U N G E Z O G E N Die vermeintliche Ungeratenheit der Kinder veranlaßt mich, meine eigene Wohlgeratenheit ebenso in Frage zu stellen wie den Begriff "Ungeratenheit" selbst.

245. U N S T E R B L I C H K E I T Die künstliche Unsterblichkeit, von der die alten Daoisten geträumt haben und die die modernen Biologen herstellen zu können sich vermessen, schreckt mich mehr als der Tod.

246. U N V E R T R Ä G L I C H K E I T Hans liebt Gréte, aber Gréte liebt Fritz; Fritz wiederum liebt Anna, doch Anna liebt Hans...ein ebenso banales wie häufiges Beispiel für den leidenschaftenden Konflikt aus Verschiedenheit von Ordnungen.

Das Dies-und-nichts-anderes-sein ist die Ordnung des Dies, durch die es mit den Ordnungen der anderen Etwasse in Konflikt kommt.

Viele Übel, vielleicht sogar alle, lassen sich als Widerstreit verschiedener Ordnungen beschreiben.

246.1 U N W A H R H E I T ist etwas wie Gift, Schmutz und Gestank.

247. U R W O R T E (I) Hallende Urworte heiliger Schriften sind wie Musik: weder wahr noch falsch.

248. U R W O R T E (II) Wer Unsinn als Tiefsinn vorträgt, dem lauschen in Andacht die Jahrtausende.

249. U R W O R T E (III) Es ist nicht unbedingt eine Empfehlung, wenn man von einer Lehre sagt, sie sei schon fünftausend Jahre alt.

250. V A R I A T I O N über Wilhelm Tell...

Sowohl-als-auch kann nicht in Frieden leben, wenn's dem Entweder-oder nicht gefällt.

251. V A T E R U N D S O H N Auch ich war einmal Sohn. Ich weiß also, wessen ich mich von Söhnen zu gewärtigen habe.

252. V E R E H R U N G A N B E T U N G Hackordnung und Demutsstellung bei den Tieren legen den Verdacht nahe, daß Händefalten und Kniebeugen dem Menschen nicht angeprügelt, sondern angewachsen sind.

253. V E R G Ä N G L I C H K E I T Ich halte es nicht für sonderlich erleuchtet, mir nach des Buddha grämlichem Rat ein junges schönes Wesen, um die Liebe zu ihm als leidenschaftenden Wahn zu durchschauen, als alt, verrunzelt und siech oder als verwesende Leiche vorzustellen.

Daß Schönheit, in der mir das Heil aufleuchtet, vergeht, ist ein Grund mehr, mich ihr sofort und ohne Verzug hinzugeben.

254. V E R G E B E N V E R G E S S E N Nicht allein aus Edelmut, sondern vor allem um mich nicht mit giftigem Seelenunrat herumzuschleppen, vergebe und vergesse ich, auch wenn man mich nicht um Verzeihung bittet.

255. V E R G E I S T I G U N G besteht

nicht in der Unterdrückung, sondern in der behahenden Bewußtmachung der Sinnlichkeit.

256. V E R N I C H T U N G des Leidens...
Der einzige Weg zur Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung der Welt, und die Welt vernichtet man, indem man sich selbst vernichtet.

257. V E R N Ü N F T I G K E I T Bloße Vernünftigkeit ist auch eine Art von Beschränktheit.

258. V E R S A I L L E S Pyramiden, Päläste, Kathedralen: bewundernswerte Versteinerungen kostspieligen Wahnes.

259. V E R T R A U E N Um der Gemütsruhe willen ziehe ich, auch auf die Gefahr hin, betrogen zu werden, das Vertrauen dem Mißtrauen vor.

260. V O K A B E L N Nicht erst durch ihre falschen Lehren haben uns unsere Ahnen in die Irre geführt; schon durch die von ihnen geprägten Vokabeln (das Sein, das Nichts, der Geist, die Seele, Gott, die Idee, die Dialektik, die Natur, die Vernunft...) zwingen sie uns immer und immer wieder ihre Irrtümer und Vorurteile auf, und auch ich habe mein Leben mit dem vergeblichen Versuch hingebracht, mich aus dem klebrigen Netz ihrer abergläubischen Begriffe zu befreien.

261. V O R L E B E N S T O D Bevor ich
gezeugt wurde, hat mir nicht einmal mein
Ich gefehlt, geschweige denn das Leben.

262. V O R R E C H T E nehme ich weder in
Anspruch, noch billige ich sie anderen zu.

263. V O R U R T E I L E Um aufkommende
Abneigung gegen eine fremde Rasse im Keime
zu ersticken, suche ich nach ihren schönen
und nach ihren freundlichen Mitgliedern.

264. W A H R F A L S C H S I N N L O S
(I) Wahr oder falsch können nur Aussagesätze
sein. Tönen, Düften, Farben, Bewegungen,
Gefühlen und Tatsachen darf man Wahrheit
oder Falschheit weder zu- noch absprechen.

265. W A H R F A L S C H S I N N L O S
(II) Wissenschaftliche Aussagesätze sind
entweder wahr ($3+3=6$) oder falsch ($3+3=7$);
tertium non datur. Nicht-wissenschaftliche
Aussagesätze (Ach, denkt das Veilchen, wär
ich nur die schönste Blume der Natur) sind
weder wahr noch falsch, d.h. sinnlos, aber
oft sehr ausdrucksvoll.

266. W A H R F A L S C H S I N N L O S
(III) Die heiligen Schriften und die phi-
losophischen Systeme sind voll von nicht-
wissenschaftlichen Aussagesätzen, die von
ihren Verfassern für wissenschaftlich ge-
halten werden.

267. W A H R H E I T und S C H Ö N H E I T
(I) Der Pythagoräische Lehrsatz wird durch
eine Mozartsche Sinfonie weder bestätigt
noch widerlegt.

268. W A H R H E I T und S C H Ö N H E I T
(II) Wenn ich mich zwischen der Wahrheit
und der Schönheit eines Satzes entscheiden
muß, ziehe ich, schweren Herzens, die Wahr-
heit vor.

269. W A H R H E I T und H E I L I G K E I T
Der Satz $3+3=6$ ist heilig, nicht weil $3+3=6$,
sondern weil er wahr ist.

Insofern als Wahrheit ein Merkmal des Hei-
les ist, ist jeder wahre Satz heilig.

270. W A R N U N G Obwohl, wahrscheinlich,
gar nicht wenige Leute meine Meinungen teil-
len, stifte ich keine Kirche und gründe kei-
nen Orden, denn äußere Organisation bringt
alsbald Rangordnung, Ehrgeiz und Heuchelei
hervor, die mit meinen Grundsätzen unver-
träglich sind.

271. W A S K A N N E U C H A N G S T
N O C H R Ü H R E N Mit der Furcht vor
der Hölle nimmt man den leidenden Menschen
auch die Hoffnung auf den Himmel. Das soll-
ten frohgemute Aufklärer bedenken, ehe sie
allzu eilfertig den Unglauben als Befreiung
ausgeben.

272. W E I S H E I T Als Weisheit posiert
altgewordene Ratlosigkeit.

273. W E L T G E S C H I C H T E Die Weltgeschichte läßt sich, unter anderem auch, als hin- und herwogender Kampf zwischen Wahnsystemen interpretieren.

274. W E L T R Ä T S E L Um aus einem brennenden Hause zu entkommen, braucht man nicht zu wissen, ob die Welt einen Anfang in Raum und Zeit hat. Der Buddha hat daher mit Recht die Lösung der Welträtsel als nicht-heilsnotwendig abgelehnt. Für mich hingegen ist das Nachdenken über die Welträtsel eine mir gemäße Weise, der Lust im Leidmeer zu genießen.

275. W E L T V E R B E S S E R U N G Wenn ein guter Zahnarzt mich schmerzlos behandelt, dann bezweifle ich sogar meinen Zweifel an der Verbesserbarkeit der Welt.

276. W E R E I N E S D I E S E R K L E I N E N ... Einen menschenfreundlichen Glauben werde ich - falls es einen solchen gibt - gewiß niemandem ausreden.

277. W E R D E , D E R D U B I S T Ich habe fünfzig Jahre gebraucht, um der Knabe zu werden, der ich als Elfjähriger nicht sein durfte oder zu sein mich nicht getraute.

277.1 W E R T A N T I N O M I E Wenn es keine unschädliche Unwahrheit gäbe,- wie

wäre da Trost möglich?

278. W I E M A N T E R R O R züchtet...
Eine Regierung braucht nur irgendwelche harm-
losen, allgemein üblichen Handlungen (sonn-
tags spaziergehen, Kaffee rösten, Kuchen
backen, mit Ausländern sprechen, bestimmte
Rundfunksender abhören...) zu verbieten und
unter Strafe zu stellen, dann werden Spitze-
lei und Denuntiation ins Kraut schießen und
das Zusammenleben der Menschen vergiften.

279. W I L L E N S F R E I H E I T (I) Ich
habe mir manche Enttäuschung erspart, seit-
dem ich von den Leuten nicht mehr erwarte,
daß sie sich wie Wesen verhalten, die einen
freien Willen haben.

280. W I L L E N S F R E I H E I T (II)
Ein Wirrkopf, der einsieht, 1. daß er ein
Wirrkopf ist, 2. daß Wirrköpfigkeit ein Un-
wert ist, und der 3. ernstlich ein klarer
Kopf zu werden wünscht, kann sich wahrschein-
lich zur Klarköpfigkeit umerziehen.

In einem beschränkten Umfang ist es also
vielleicht nicht ganz sinnlos von Willensfrei-
heit zu sprechen.

281. W I R H E I S S E N ' S F R O M M -
S E I N Als Vasitthi sich dem Kamanita zum
erstenmal hingab, sagte sie zu ihm mit sanf-
tem Tadel: Ich habe heilige Gefühle, und du
kannst lachen.-Kamanita äußerte später,
durch diese Bemerkung habe er den Weg zur
Religion gefunden.

282. W I T Z und T I E F S I N N Ich bin für den witzigen Schwindel nicht weniger anfällig als für den feierlichen und nehme mich daher vor beiden in acht.

283. 無 為 Als ich sechzig war, entschloß ich mich endlich dazu, mich von den Wellen tragen zu lassen. Seitdem lebt es sich leichter.

284. W U R Z E L J E S S E Judentum, Christentum, Islam, Marxismus und Nationalsozialismus sind fünf der Reiser, die aus der Wurzel Jesse entsprungen sind, und an ihren Früchten erkennt man sie.

285. Y I N Y A N G D A O In der Ekstase der Kommunion verdrängt man das Wissen darum, daß Du und Ich unversehens in die Lage der Schiffbrüchigen geraten können, die um die rettende Planke kämpfen.

286. Z E U G E N und G E B Ä R E N Das erste Leid, das man einem Menschen antut und ein Lebenlang wiedergutzumachen hat, ist: daß man ihn zeugt. Lust ohne Zeugung enthebt einen dieser Schuld und ist daher sittlich gerechtfertigt.

A N M E R K U N G E N

PRÄAMBEL Lǎo Dào, alter Daoist, mit dem Nebensinn: alter Schlauberger, war des Verfassers chinesischer Spitzname.

Welt-lauf und richtiges Verhalten: Übersetzung der Wörter dào und dé im Titel von Laodses Buch

3. Anfangsworte eines Gedichtes von Horaz, in dem dieser einen Freund zu gemäßigtem Lebensgenuß auffordert

7. Fr.Nietzsche, Also sprach Zarathustra, 1.Teil, Von der Keuschheit

15. In Auschwitz haben die Nationalsozialisten während des zweiten Weltkrieges (1939 bis)zahllose Juden durch Giftgas getötet, nur weil sie Juden waren.

19. Titel eines Romans von G.de Maupassant

23. Japanischer Name für die künstlich klein gehaltenen Bäume, die man in Ostasien zieht

24. Pseudonym des Propheten Joséph Schneiderfranken, dessen Bücher um 1920 verbreitet waren

29. Bekehrung auf dem Sterbebett; Jean Barois ist die Titelfigur eines Romans des Nobelpreisträgers Roger Martin du Gard.

32. Dào kě dào féi cháng dào: Das Dào, das man aussagen kann, ist nicht das ewige Dao. Anfangsworte des Dào-dé-jing

33. In Goethes "Vermächtnis"

34. Schlußwort in Goethes "Faust": Das Ewigweibliche zieht uns hinan.

35.1 Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind; in Goethes "Faust"

35.2 Tafel auf dem Berliner Sozialistenfriedhof

36. Megarischer Philosoph, dessen "kyriéuon logos" nur in einer Bemerkung des Aristoteles (Metaphysik) überliefert ist

36.1 丢脸 chinesisches: das Gesicht verlieren

39. Kirchenlied: Durch Adams Fall ist ganz verderbt Natur und menschlich Wesen.

42. O wüßt ich doch den Weg zurück, den lieben Weg ins Kinderland

53. Ich habe ein Denkmal errichtet, dauernder als Erz; Anfangsworte eines Gedichtes von Horaz

54. S vostoka t'ma; Russisch für: Ex Oriente Tenebrae

57. Anfangsworte eines duckmäuserischen deutschen Volksliedes

64. In Schillers "Don Carlos" sagt Marquis Posa zum König: Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

71. Christliche Redensart

79. In Goethes Ballade wirft der König von Thule nach dem letzten Trunk den "heiligen Becher hinunter in die Flut".

81. Euklid: erstes Lehrbuch der Mathematik mit strengen Beweisen

85. Anfangsworte eines Gedichtes von Eduard Mörike

87. Lateinisch: hier und jetzt

91.1 Paulus: Römer 8,9

96. Begriff aus der Kantschen Ästhetik

97. IQ: Intelligenzquotient; Maß für die Messung der Intelligenz, die man bei Intel-

lizenzttests benötigt

100. Indisches Handbuch der "Liebeskunst"
101. Zeile aus dem Volkslied: Horch, was kommt von draußen rein.
103. Volkslied: Kein schön'rer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen
119. Titelwort in Analogie zu "Theodizee", d.h. Verteidigung Gottes gegen die Anklage, das Übel geschaffen zu haben
129. Prophezeiung des Jesajas; Altes Testament
146. Madame N^oteauil war liebenswürdig, seitdem sie geliebt wurde; in :Anatole France, Histoire comique
- 151.1 Goethe, "Faust": O glücklich, wer noch hoffen kann, aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
152. Bibel: Mein ist die Rache, spricht der HErr
155. Meizon de tuton he agape: am größten von diesen aber ist die Liebe; 1.Kor.13/13
157. Nach dem Titel von Kants "Prolegomena".
162. Das Bild des Leonardo im Pariser Louvre
170. Ausspruch Jesu Christi
172. Nicht nicht-sündigen können
176. Pfingstlied: Nun bitten wir den Heiligen Geist um den rechten Glauben allermeist...
179. Nach Karl Marx ist Religion Opium für das Volk.
191. Megären und Hyänen
197. Eine von Natur aus religiös gestimmte Seele

198. Blutige Auseinandersetzung zwischen zwei Verbrecherbanden

201. In einem Lied von Paul Gerhardt heißt es von den Blumen: Sie ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide; Salomon: prachtliebender König der Juden

201.1 Sprichwort: Ein gut' Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.

202.1 Höre, Israel; Hauptgebet der frommen Juden

205.1 Martin Buber übersetzt: "Buhle nicht!" für das übliche: "Du sollst nicht ehebrechen!"

206.1 Setz dir Perücken auf von Millionen Locken, setz deinen Fuß auf ellenhohe Socken, du bleibst doch immer, der du bist. Aus Goethes "Faust"

211. Ohne Seinsgrundlage in etwas Wirklichem

217. Das astrologische Tierkreiszeichen

217.1 So ein verliebter Tor verpufft dir Sonne, Mond und alle Sterne zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. Goethe, "Faust"

221. In dem Märchen von Schneewittchen sagt die Königin: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land!

225. Ein Drittes ist ausgeschlossen.

233. Scholastischer Begriff

242. R.M. Rilke, Das Stundenbuch: Die Städte aber wollen nur das Ihre...

250. Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht ge-

fällt; Schiller, "Wilhelm Tell"

256. Buddhistischer Begriff

271. Aus "Gegen Verführung" von Bertolt Brecht

275. Cromwell verbot Sonntagsspaziergänge; Friedrich der II. von Preußen das Kaffeetrinken; im ersten Weltkrieg war in Deutschland das Kuchenbacken verboten; in allen totalitären Staaten verbietet man den Informationsempfang aus dem Ausland.

276. Ausspruch Jesu Christi: Wer einen von den kleinen Leuten, die an mich glauben, verunsichert, sollte besser mit einem Stein um den Hals ertränkt werden.

281. Aus der "Marienbader Elegie" des alten Goethe

283. Wú wéi, nicht handeln; daoistische Heilsanweisung

285. Yin und Yang; die zwei gegensätzlichen Prinzipien, zu denen sich das unterschiedlose, einheitliche Dao differenziert, u.a. auch in der Bedeutung: das Weibliche und das Männliche

286. Thales von Milet antwortete auf die Frage, warum er keine Kinder gezeugt habe: Aus Liebe zu den Kindern.

Die Schrift LUST IM LEIDMEER ist als Manuskript vervielfältigt.

Alle Rechte vorbehalten

Kopien sind bei OUYA Chubanshe, D 3130 Lüchow, Postfach 46, erhältlich.

苦海樂